



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Boehm, Max Hildebert: Zur baltischen Frage : (ein Sammelbericht)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

werte Ehe- und Zeugungsfreudigkeit wieder erwecken zu können. Nur auf die Herausarbeitung des eigentlichen Problems kam es hier an. „Eine wirkliche und gründliche Beredelung des Menschengeschlechtes möchte nicht sowohl . . . durch Lehre und Bildung, als vielmehr auf dem Wege der Generation zu erlangen sein“, hat ja schon Schopenhauer betont. („Die Welt als Wille und Vorstellung“. Bd. II.)



Zur baltischen Frage

(Ein Sammelbericht)

Von Dr. Max Hildebert Boehm



Das Deutschtum der baltischen Provinzen Rußlands war in Deutschland, wie der Krieg es vorfand, nahezu vergessen. Gründe von mancherlei Art sind es, die diese in völkischem Betracht so bedauerliche Tatsache erklären. Es ist heute nicht der Zeitpunkt, Anklagen zu erheben. Auch der gutbaltische Sonderstimm wäre da nicht freizusprechen. Auf reichsdeutscher Seite war dafür der deutsche Erbfehler nationaler Würdelosigkeit auch hier im Spiel. Und doch läßt sich die Haltung des Deutschen Reiches zur baltischen Frage recht wohl verstehen. Eingeschränkt auf die oft so kleinlichen Fragen der innerpolitischen Parteilung, das weltpolitische Interesse durch überseeische Gründungen gefesselt: so brachte der moderne Deutsche keinen wirklichen Anteil für die harten Kämpfe auf, die das eigene Volkstum außerhalb der Reichsgrenze zu seiner Selbstbehauptung durchzusetzen hatte. Aber was so in erster Linie aus einem Negativen, aus lauer Gleichgültigkeit gegenüber den Lebensaufgaben des eigenen Volkstumes, zu erwachen scheint, das ist doch andererseits mit den positiven Leistungen der ersten Reichsjahrzehnte eng verknüpft. Nichts entkräftet wirksamer die Formel unserer Feinde, Deutschland habe versteckte europäische Expansionspolitik getrieben, als gerade unsere Haltung zum baltischen Deutschtum. Mit vollem Bewußtsein faßte die russische Regierung seit den Zeiten Alexanders des Dritten ihre Russifizierungspolitik in den baltischen Provinzen als eine Antwort auf die deutsche Reichsgründung auf. Denn was dem Russentum von staatlicher Gesundheit unabtrennbar ist: der schrankenlose Ausdehnungstrieb, das traute es unbedenklich auch diesem jungen politischen Gebilde zu. Zugleich konnte Rußland nicht umhin, ein wohlbegründetes geschichtliches Recht Deutschlands

auf seine älteste festländische Kolonie an der Ostsee anzuerkennen. So suchte es dieses Recht, so wenig es historisch anfechtbar ist, wenigstens politisch und kulturell durch die Tat zu entkräften, indem es die deutschen Überlieferungen des Landes niedertrampelte, die verbrieften Eide der eigenen Fürsten brach und dem baltischen Lande die russische „Kultur“ aufzuzwingen unternahm.

Alles das bedeutete aber — ob nun eine Unter- oder Überschätzung — jedenfalls eine falsche Einschätzung der bewußten reichsdeutschen Machtbestrebungen. Denn im allgemeinen deutschen Bewußtsein fehlte es an jeder Voraussetzung für eine derartige Irredentistenpolitik. In der Bismarckschen Epoche ist freilich die Unterdrückung des baltischen Deutschtums noch in gewissen, besonders akademischen Kreisen als völkische Schmach empfunden worden. Und es war die staatsmännische Besonnenheit des eisernen Kanzlers, die diesen Gefühlen die Einwirkung auf die Außenpolitik des Reiches versagte: unmöglich konnte er dem jungen Reich einen Machtkonflikt mit dem mächtigen Nachbarn im Osten um dieses Gegenstandes willen zumuten. Seither aber ist nicht nur dieses Gefühl so gut wie ganz erloschen, sondern es ist in den breiten Schichten der deutschen Intelligenz kaum noch das Wissen von dem nationalen Existenzkampf der Balten anzutreffen. So sehr einige nationale Zeitungen und Zeitschriften diesem Zustande zu steuern suchten: das Deutschbaltentum geriet allmählich in völlige Vergessenheit.

Der Krieg, den die Weltkoalition unserer Feinde uns aufgedrungen hat, hat eine völlig neue Lage geschaffen. Pazifistisch-politische Gegengründe gegen eine Erwärmung des deutschen Gefühls für das baltische Schicksal sind in sich zusammengesunken. Es handelt sich nicht mehr darum, einen Konflikt mit dem russischen Nachbar zu verhüten, sondern vielmehr aus dem Sieg über ihn diejenigen Folgerungen zu ziehen, die das deutsche und zugleich das mitteleuropäische Interesse erfordert. Große weltpolitische Probleme, die dem alten Deutschen Reich entsanken, als seine Politik im fünfzehnten Jahrhundert in habsburgische Hauspolitik hinüberglitt, sind durch die große Drehung der europäischen Geschichte dem jungen Reich aufs neue gestellt. Und wenn der mitteleuropäische Gedanke — freilich nur mit den notwendigen Einschränkungen — als eine Wiederanknüpfung alter Reichstraditionen verstanden werden kann, so bewährt sich das nicht zum mindesten in der neuen Bedeutung, die die baltische Frage für uns gewonnen hat. Die nationale Lage im baltischen Land steht in völlig neuer Beleuchtung vor dem deutschen Blick, seit das europäische Gleichgewicht erschüttert, alle bisherige Machtbalance in Frage gestellt ist.

Als ich vor bald zwei Jahren den Lesern der „Grenzboten“ meine (nachher auch gesondert erschienene) „Krisis des deutschbaltischen Menschen“ vorlegte, waren die Dinge bereits soweit ins Rollen gekommen, daß die bisherige Gleichgültigkeit gegenüber der baltischen Frage einem naiv-erstaunten Interesse an den „Deutschrussen“, wie der geschmackvolle Ausdruck lautete, gewichen war. Sie sind gewissermaßen aufs neue „entdeckt“ worden, und es begann meist von

altbaltischer Seite, vielfach aber auch in reichsdeutschen Kreisen, eine tatkräftige Werbearbeit, die in Wort, Schrift und Bild unermüdet die Grundtatsachen der baltischen Kultur und ihrer Geschichte unserem Volke einzuprägen suchte. Aus dem Zweck, an dem diese Veröffentlichungen sich ausrichten, ergibt sich auch die Einstellung für ihre sachgebundene Einteilung und Beurteilung. Eine erste Gruppe kommt in der Absicht überein, auf dem Wege des Berichts, der erzählenden Beschreibung und Erklärung ein mehr oder minder breites Publikum in die baltischen Zustände einzuführen. Eine Hauptrolle spielt dabei die Geschichte des baltischen Landes, die nicht nur in der traditionsgefättigten Gegenwart noch voll lebendig ist und deshalb den wahren Schlüssel für ihr Verständnis bedeutet, sondern die auch am handgreiflichsten den Zusammenhang des baltischen und des gemeindeutschen Geschicks vor Augen stellt. Neben diesen Längsaufriß der baltischen Entwicklung tritt der Querschnitt durch ihren gegenwärtigen Zustand. Hier werden besonders volkswirtschaftlich-statistische Angaben bedeutsam, die den agrarischen und den merkantilen Wert des Landes am klarsten erweisen.

In all diesen Fällen handelt es sich natürlich nicht darum, der streng wissenschaftlichen Forschung neuen Stoff zu liefern. Für einzelwissenschaftlichen Fortschritt auf dem Gebiet der baltischen Landeskunde ist der Zeitpunkt nicht günstig, wo die Frontlinie das Baltenland mitten durchschneidet und uns den einen Teil überhaupt unerreichbar macht, den Eintritt in den andern zum mindesten recht erschwert. Mit diesen Voraussetzungen zugleich fehlen Ruhe und Muße, um sich in rein forschender Absicht in die baltische Frage zu vertiefen. Vielmehr bedeuten all diese Arbeiten im wesentlichen eine neue Darstellung, Zusammenfassung und Ausbeutung bereits vorhandenen Wissensstoffes und sind als solche einzuschätzen, nicht aber auf ihre wissenschaftliche Originalität und ihren Leistungswert für die Forschung zu prüfen.

Im Rahmen dieser ersten Gruppe baltischer Landeskunden, wie sie uns der Krieg in großer Zahl geschenkt hat, verdient an erster Stelle des Freiherrn M. v. Engelhardt Buch über „Die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Ihre politische und wirtschaftliche Entwicklung“. (Georg Müller, Verlag, München 1916) genannt zu werden. Denn es gelingt ihm am besten, die Geschichte und den gegenwärtigen Stand des baltischen Problems in einigermaßen erschöpfender Darstellung aufzurollen. Die einzelnen Kapitel, die die meisten Einzelfragen in leichtverständlicher und dabei allgemein fesselnder Weise abhandeln, sind lose aufgereiht. Auch exakte Angaben statistischen Charakters sind derart in die Darstellung hineingenommen, daß ihnen das den Leser abstoßende Gepräge nüchterner Trockenheit fehlt. So erfüllt das Werkchen wohl am glücklichsten die Aufgabe, dem gebildeten Leser eine anschauliche Vorstellung von der Lage des baltischen Deutschtums, von seiner Vergangenheit und seinen Hoffnungen zu geben.

In gedrängterer Fassung, die naturgemäß einen Verzicht auf ein Stück erzählerischer Frische bedingt, ist ein verwandtes Ziel verfolgt bei Dr. Valerian

Lornius, „Die baltischen Provinzen“ (B. G. Teubner 1915 in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ Nr. 542). Wertvolles statistisches Einzelmateriale tritt hier mehr in den Vordergrund, die Geschichte hat einen wesentlichen Platz, daneben aber ist es vor allem das Bestreben des Verfassers, den gegenwärtigen Zustand von Verfassung und Verwaltung, Wirtschaftsleben und geistiger Kultur dem Leser vor Augen zu stellen, wobei ihm auch einige Abbildungen und Kartenentwürfe zu Hilfe kommen. Auch hier sind sachliche Gründlichkeit und Lebendigkeit der Darstellung trotz der naturnotwendigen Schwierigkeiten ein glückliches Bündnis eingegangen.

Wesentlich anders gerichtet ist die Aufgabe, die sich Otto Kessler in seinem wertvollen Buch stellt: „Die Baltentländer und Litauen, Beiträge zur Geschichte, Kultur und Volkswirtschaft unter Berücksichtigung der deutschen Verwaltung“. (Puttkammer und Mühlbrecht, Berlin 1916.) In unserem Zusammenhang interessiert diese Arbeit uns nur, soweit darin die baltische Frage abgehandelt wird. Sie nimmt den Hauptteil der Schrift ein. Dabei tritt das Historische gänzlich zurück, und der Schwerpunkt liegt durchaus auf einer Aufhellung der gegenwärtigen Lage des Landes, wobei wiederum das Wirtschaftliche und Politische trotz des weiter gefassten Untertitels wesentlich im Vordergrund steht. Der Verfasser ist nicht Balte und spricht infolgedessen nicht aus einer intimen Kenntnis der Dinge. Er hat sich aber durch umfassendes Studium gründlich in den Stoff eingearbeitet und tritt mit seiner Subjektivität überhaupt hinter dem Materiale zurück, das er übersichtlich zusammenfassen will. Gerade als solche Stoffsammlung ist die Arbeit sehr begrüßenswert, zumal sie auch das schwer zugängliche Materiale aus der gegenwärtigen Kriegszeit in weitem Umfange zu Rate zieht. Auch eine Zusammenstellung der Verordnungen der deutschen Verwaltung in Kurland und Litauen wird in weiteren Kreisen auf Interesse stoßen. Wir hoffen, daß das Buch gewissermaßen den Anfang einer neuen Art von Baltentliteratur bilden dürfte, wo uns nicht sowohl populäre Aufklärung, als nüchternes gründliches Materiale für positive Weiterarbeit im neuen Ostland geboten wird.

„Ein verlassener Bundesstamm“ von Stadtschulrat Wagner in Altona (Ostlandverlag, Charlottenburg 1915) ist eine warmherzige kleine Flugschrift, die durch die populäre Darstellung besonders für breitere Kreise als Aufklärungsschrift recht geeignet ist. Im selben Verlag ist auch eine andere Flugschrift aus baltischer Feder J. G. erschienen unter dem Titel „Wir ohne Vaterland. Beiträge zum Verständnis der baltischen Art“. Über das Verhältnis der Balten zur russischen Revolution und zur gegenwärtigen Lage bietet auch diese kleine Schrift wertvollen Aufschluß.*)

*) Es sei dem Berichterstatter erlaubt, hier noch eine kleine Schrift aus eigener Feder zu erwähnen. Sie ist in der Sammlung Schützengrabenbücher im Verlag Karl Siegmund, Berlin 1917, unter dem Titel „Die deutschen Balten in Liv-, Est- und Kurland“ erschienen und wendet sich in leichfasslicher Darstellung an die breiteste Allgemeinheit des deutschen Volkes.

Eine speziellere Frage behandelt eine anonym erschienene Schrift eines Balten „Die deutsch-Lettischen Beziehungen in den baltischen Provinzen“, die nicht nur durch den Ort ihres Erscheinens (Sammlung „Zwischen Krieg und Frieden“ Nr. 32, S. Hirzel, Leipzig 1916), sondern auch durch ein Vorwort des kürzlich verstorbenen baltischen Psychologen Oswald Külpe in München vor dem Mißtrauen geschützt ist, das man anonymen Veröffentlichungen unwillkürlich entgegenbringt. Gerade das Verhältnis der deutschen Oberschicht des Landes zu der zahlenmäßig so weit überlegenen eingeborenen Bevölkerung ist in Deutschland wenig bekannt und in seinen letzten Motiven schwer verständlich. So steht hier auch die Darstellung vor einer schwierigen Aufgabe. Sie hat mit gewissen festen Vorurteilen zu rechnen, die dem liberalisierten Mittel- und Westeuropäer das Verständnis für die Selbstbehauptungs-Notwendigkeiten einer dünnen deutschen Oberschicht so sehr erschweren. So bekommt die Darstellung leicht einen apologetischen Charakter, dem immer der mißliche Beigeschmack des *Qui s'excuse, s'accuse* anhaftet. Die baltische Geschichte bietet aber seit der Bauernbefreiung auf freie Initiative des baltischen Adels Beispiele genug, die der Anklage entgegentreten, das baltische Deutschtum hätte durch brutale Unterdrückung der Unterschicht dem deutschen Namen wenig Ehre gemacht. Die Schrift sammelt weitere Belege, die in gleicher Richtung Zeugnis ablegen, und dürfte wesentlich dazu beitragen, weit verbreitete Vorurteile aus der Welt zu schaffen und die eigentlichen schwerwiegenden Fragen des baltischen Nationalitätenproblems klarzustellen.

Dieser ersten hier zusammengefaßten Gruppe von Aufklärungsschriften, die von außen her an das Baltentum herantreten, steht eine zweite gegenüber, die als Selbstdarstellungen der baltischen Kultur aufgefaßt werden können. Hier wird nicht sowohl über das Baltentum gesprochen, als seine Eigenart durch Proben seiner Kultur veranschaulicht. Dabei bringt es selbstverständlich die Eigenart der verschiedenen Kulturgebiete mit sich, daß das Literarische gewissermaßen quellenmäßig im Original geboten werden kann, während die bildenden Künste sich durch Abbildungen vertreten lassen müssen. Trotz dieser sachbedingten Unterschiede ist in all diesen Veröffentlichungen baltische Kultur selber dem Blick und dem Urteil vorgelegt.

Ein Gesamtbild des schöpferischen Baltentums sucht auf diesem Wege Paul Rohrbach in seinem „Baltentum“ (Selber Verlag, Dachau 1916) vor uns aufzurollen. Das Buch bietet eine in ihrer Art einzige Zusammenstellung geschickt ausgewählter Proben nicht nur aus der Dichtkunst, sondern auch aus der gelehrten und essayistischen Literatur der Balten mit einem reichen Bildermaterial, das Kultur, Landschaft und Volkstum gleichmäßig berücksichtigt. Besonders reizvoll ist, daß im literarischen Teil eine Reihe Essays über bedeutende Balten aus baltischer Feder vertreten sind, so daß sich hier baltische Art gewissermaßen in baltischer Betrachtung widerspiegelt. Zugleich äußert sich darin der Zug zum Historischen, zum Heimatkundlichen, der der gewachsenen Kultur

des Landes überhaupt eignet, und es wird die enge Bindung offenbar, die die Geister des Baltentums an die Scholle des Landes knüpft. Dies Land aber wiederum, die Menschen, die darin wohnen, die kulturelle Stätte, die diese sich in jahrhundertelanger Arbeit geschaffen haben: von alledem gibt der Bilderteil des Buches eine so vielseitige Vorstellung, daß dies ganze Werk wirklich in hervorragendem Maße geeignet ist, ein in sich rundes Bild des Baltentums in dieser seiner Selbstdarstellung zu vermitteln.

Was Rohrbach in einen Band zusammenzudrängen sucht, das ist in breiterer Anlage das Ziel der Sammlung „Ditsee und Ostland“, in der als erste Serie in sechs Einzelbänden die Abteilung „Die baltischen Provinzen“ herauskommt. (Verlag Felix Lehmann, G. m. b. H., Charlottenburg 1916 ff.) Als Gesamtherausgeber zeichnet Dr. Otto Grautoff, bei der Redaktion der Einzelbände sind eine Reihe bekannter Balten tätig. Von den fünf bisher erschienenen Bänden bringen der erste und der dritte ein wesentlich erweitertes Bildmaterial. Dabei betont der erstere, der unter dem Titel „Stadt und Land“ von Dr. Hermann von Rosen und Frh. W. v. Engelhardt herausgegeben wurde, einerseits den landschaftlichen Charakter des Baltikums, andererseits sucht er auch in den Städten mehr den landschaftlichen Gesamteindruck als die architektonische Einzelheit darzubieten. Auch die liebevolle Einleitung des Bandes betont, daß er vorzugsweise die gewachsene Natur des Landes veranschaulichen will, auch in der bodenständigen Kultur, die ihr entsprossen ist. Übrigens bringt diese Einleitung eine gründliche und vielseitige Darstellung der natürlichen Beschaffenheit des baltischen Ostlandes.

Auf die Kultur des Landes fällt der Hauptnachdruck im dritten, von Otto Grautoff herausgegebenen Bande, der sich „Bauten und Bilder“ nennt. Noch nie ist wohl ein derartig umfassendes Bildmaterial aus dem Gesamtgebiet der baltischen Kultur herausgegeben worden, der — wie der vorliegende — den Einzelgebieten der Kirchen- und Profanarchitektur, Plastik, Malerei und Kleinkunst gleichmäßig gerecht wird. Besonders dankbar zu begrüßen ist, daß die Abbildungen von Bauten zahlreiche Einzelansichten bringen, und daß namentlich auch die bescheideneren Denkmäler, etwa ländliche Kirchen und Bürgerhäuser aus den kleinen Landstädten ausgiebig mitberücksichtigt sind. Was sich schon dem Betrachter aufdrängt: der enge Zusammenhang dieser Kunst mit der gesamtdeutschen Kunstentwicklung, das wird in einer lehrreichen Einleitung des Herausgebers kunstgeschichtlich vertieft und begründet. So verdient dieser Band neben dem Interesse der Liebhaber und Kenner auch noch den der wissenschaftlichen Kunsthistoriker, denen schwer zugängliches Material in glücklicher Zusammenstellung zugeführt wird.

Was die genannten Bilderwerke für das ganze Baltikum leisten, unternimmt das bei Piper in München 1916 erschienene Buch „Das schöne Kurland“ von Carl Meißner unter Beschränkung auf die südlichste der Ditseeprovinzen. Auch hier wird ein vielseitiges gutgewähltes Bildmaterial von einer liebevollen, auf die kurländische Sondergeschichte gestützten Darstellung begleitet.

Neben die zwei Bände der vorerwähnten Sammlung „Ditsee und Ostland“, die der bildenden Kunst der Ditseeprovinzen gewidmet sind, treten zwei weitere die einen Eindruck der baltischen Dichtkunst vermitteln. Der zweite Band „Novellen und Dramen“, herausgegeben von Hellmuth Krüger, sammelt eine Reihe von Prosadichtungen, die durch zwei Dramoletts eingerahmt sind. Die Tonleiter der Stimmungen, die der Leser dabei durchläuft, wird in der liebenswürdig präziösen Einleitung bereits leicht angeschlagen, zugleich durch einen Appell vom schlecht unterrichteten Leser ad melius informandum die schiefe fable convenue vom „Deutschrussentum“ zurechtgerückt. Eduard Graf Kenjerlings Ruf brauchte nicht erst durch diese Proben seiner reifen Kunst begründet zu werden. Pantenius' brave Hausmannskost hat wohl den Höhepunkt ihrer Wertung außerhalb des Baltikums jedenfalls bereits überschritten, wird aber immer noch dankbare Leser finden. Zu den wertvollsten, obschon nicht gerade für das Baltentum charakteristischsten Stücken der Sammlung gehört die Novelle „Julia“ des frühverstorbenen Erich v. Mendelssohn. Als Milieu- und Schicksalschilderung aus dem alten Kurland spricht Eva v. Radeckis „Krippenreiter“ besonders unmittelbar an. Die Beiträge von Gustav Specht und Herbert von Hoerner verdienen als kleine Kabinettstücke einer erlesenen anmutig zieren Prosa Erwähnung. Pandaemonium Germanicum, ein kraftgenialisches Dramolett von Goethes Jugendfreunde Lenz, fällt als einziges älteres Stück etwas aus dem Rahmen des Ganzen heraus.

Durchaus auf die Gegenwart und innerhalb ihrer auf die Jüngsten beschränkt sich der vierte Band „Die jungen Balten“, der nur Lyrik bringt. Die Einleitung des Herausgebers Bruno Goetz, die oft recht ins Gefühlsste und Prätentiose ausschlägt, befriedigt nicht durchaus. Auch an der Auswahl wäre hier mehr auszusetzen als bei den früheren Bänden. Die jungen Dichter, deren bunte Schar sich hier zusammengefunden hat, sind nur zum Teil wie der allzu jung verstorbene Kurt Bertels oder Otto Graf Taube der Öffentlichkeit bereits durch selbständige Publikationen bekannt. Neben manchem Ansprechenden und reichlichem modern-lyrischem Mittelgut findet sich in dieser Sammlung doch auch viel Verzerrtes. Eine entschiedene Gegnerschaft gegen den bürgerlich-literarischen Hausgeschmack, der innerhalb der konservativen baltischen Kultur noch eine stärkere Macht bedeutet als in den großstädtischen Literaturkreisen Deutschlands, verbindet diese zum großen Teil noch recht unausgereiften Talente, von deren vielfach verheißungsvollem Können sich nach den wenigen Proben schwer ein abgerundetes Bild geben läßt. Bemerkenswert ist, daß die erwähnte Gegnerschaft in weitem Maße einen Gegensatz gegen das heimische Milieu bedingt. Es verwundert deshalb nicht, daß eine große Zahl dieser jungen Balten in reichsdeutschen Großstädten ansässig geworden ist und damit auch äußerlich der kulturellen Heimatlust stark entwächst. Als Wurzelboden freilich schimmert auch hier die späte Reife der aristokratischen Kultur des Baltikums allenthalben hindurch.

Gerade deren vollstümliche Grundlagen nun bringt der fünfte Band „Märchen und Sagen“, den Dr. August Löwis of Menar soeben herausgibt. Hier wird es deutlich, welche enge Beziehungen bei aller sozialen Trennung die aristokratische deutsche Oberschicht mit den eingeborenen Letten und Esten verbinden. Aus deren Sprache ist ein großer Teil dieser reizvollen Proben vollstümlicher Überlieferung übertragen, aber auch in den aus deutscher Tradition stammenden Stücken ist die innige Verwachsenheit des Siedlertums mit Landschaft und Urbewohnern vor allem in jenen Sagen bemerkbar, die sich an bestimmte Örtlichkeiten knüpfen. Die Bignetten des in München lebenden baltischen Künstlers Rolf v. Hoerschelmann sind dem Buche ein anmutiger Schmuck.

Eine dritte Gruppe von Schriften, die hier bloß durch eine Arbeit vertreten ist, ist nicht sowohl auf Vergangenheit und Gegenwart als vielmehr auf die Zukunft des baltischen Landes gerichtet. Es ist begreiflich, daß hier die Ausbeute viel spärlicher ausfällt. Denn bis vor kurzem verbot die Zensur es so gut wie ganz, solche mit den Kriegszielen sich eng berührende Fragen überhaupt in der Öffentlichkeit zu erörtern. Auch die Flugschrift „Das neue Ostland“ des kurischen Gutsbesizers und derzeitigen deutschen Kreishauptmannes Silvio Brödrich-Kurmahlen ist zunächst als private Denkschrift herausgegeben worden, ehe sie im Ostlandverlag sich 1916 an die Öffentlichkeit wandte und dort rasch eine erfreuliche Auflagenhöhe erreichte. Silvio und sein Bruder Robert Brödrich sind es, an deren Namen sich ein ungemein großzügiger Plan der letzten Jahre knüpft. In der richtigen Erkenntnis, daß das Deutschbaltentum ohne Mittel- und Unterschicht im Lande auf die Dauer zur Verkümmern verurteilt sei, suchten diese und einige andere weitblickende Gutsbesizer einen deutschen Bauernstand ins Land zu ziehen, indem sie deutsche Kolonisten aus dem inneren Rußland in Kurland ansiedelten. Zugleich bedeutete dies eine Gegenmaßnahme gegen die im Zusammenhang der russischen Agrarreform geplante Ansiedlung großrussischer Bauern in den baltischen Provinzen, durch die die Russifizierung aufs neue einen gewaltigen Schritt vorwärts geführt werden sollte. Aus seiner eigenen Ansiedlerpraxis heraus entwirft Brödrich hier den Plan einer Besiedelung des eroberten Ostlandes durch deutsche Bauern, namentlich auch durch Krieger. Es ist überaus dankenswert, daß hier von so kundiger Seite auf die gewaltige Gefahr hingewiesen wird, die Europa durch diese Annäherung der slawischen Welle droht. Zugleich sind wenige wie er in der Lage, die künftige Bedeutung von Litauen und den baltischen Provinzen für deutsche Siedlungen abzuschätzen und auch nach der wirtschaftlichen Seite zu veranschaulichen. Deswegen sei der ganz billigen, aber ungemein gehaltvollen und wichtigen Schrift eine recht weite Verbreitung gewünscht.

Mit ihr sei dieser Bericht geschlossen, der nicht alle, immerhin aber die meisten bedeutenderen Veröffentlichungen des letzten Jahres zur baltischen Frage aufführt. Die Kritik darf sich dabei einigermaßen bescheiden. Zumeist sind es Kinder des Landes selber, die sich aus persönlichem Vertrautsein mit den

Zuständen des Landes äußern, und wo ein Reichsdeutscher, der durch Besuche oder sonstige Beziehungen zu einem Freunde des Landes geworden ist, heute im Wort für das bedrohte Baltenland eintritt, da wird man ihm nicht peinlich nachrechnen, wenn im einzelnen die Einsicht in den Zusammenhang der Dinge dem guten Willen zu ihrem Verständnis nicht ganz nachkam. Ein solches ist auch in den allermeisten dieser reichsdeutschen Aufklärungsschriften spürbar, nur das häßliche Dufmeyersche Pamphlet macht eine betrübliche Ausnahme. Daß vollends all diese Baltenliteratur sich oft wiederholt, liegt in der Natur der Aufgabe und darf ihr nicht zum Vorwurf gemacht werden. Bei der nationalen Schwerhörigkeit, über die der Deutsche leider zumal dem Auslandsdeutschtum gegenüber verfügt, ist betrüblicherweise erforderlich, nicht nur recht laut zu reden, sondern daselbe drei- und viermal zu sagen. Davon wissen die Balten ein Lied zu singen, die vor dem Krieg und noch während desselben in Deutschland für ihre alte Heimat eingetreten sind. Aber es ist ihnen um ihre Mühe nicht leid, wenn Anteilnahme und Verständnis wenigstens noch in zwölfter Stunde im deutschen Volk erweckt werden.



Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
 Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Lichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Lichterfelde West, Sternstraße 56.
 Fernsprecher des Herausgebers: Amt Lichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Nügow 2619.
 Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a
 Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 86/87.